

GENUG IST GENUG



www.orange-cube.de

Buß- und Betttag, 16. November 2011



EVANGELISCHE KIRCHE
VON KURHESSEN-WALDECK

Evangelisch-Lutherische
Kirche in Bayern



www.busstag.de

ARBEITSHILFE
für den Gottesdienst am Buß- und Betttag 2011

Einführung

Auch in diesem Jahr legen wir zwei Entwürfe für den Gottesdienst am Buß- und Betttag vor. Beide folgen im Ablauf der Ordnung IV, „Buß- und Bittgottesdienst“, der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Der erste, sprachlich eher traditionell, inhaltlich gleichwohl profiliert, wurde aus Texten der Agende zusammengestellt. Der zweite wurde als deutliche Alternative fast vollständig neu entwickelt. Er ist für Gottesdienste mit Jugendlichen, auch besonders in Schulen gedacht. Die darin vorgeschlagenen Handlungs- und Beteiligungselemente können ergänzt oder variiert werden. Stärker als der erste Entwurf ist der zweite auf aktive Mitwirkung angelegt.

Die **Predigtgedanken** und der Text zur **Bildbetrachtung** können alternativ verwendet oder - in Teilen - kombiniert werden.

Soll eine **Abendmahlsfeier** eingefügt werden, so findet sie besser in der ersten Form ihren Ort. Sie beginnt dann nach dem Zuspruch der Vergebung und einer kurzen Überleitung oder einem Lied mit den Einsetzungsworten. Die gegenseitige Zusage des Friedens würde dann ggf. in die Mahlfeier integriert.

Auch der vorgesehene **Segenzuspruch mit Handauflegung** oder alternativ der **Friedensgruß** mit Austausch eines Friedenszeichens eignen sich eher zur Einfügung in die erste Form. Die zweite Form bietet bereits andere Handlungselemente und sollte nicht „überfrachtet“ werden.

Zur Handauflegung wird die Gemeinde eingeladen, in kleinen Gruppen an den Altar zu treten und sich - wahlweise - im Stehen oder im Knien segnen zu lassen. Jeder und jedem einzelnen werden die Hände aufgelegt und ein biblisches Segens-/Vergebungswort zugesprochen, z.B.

- Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit (2. Kor. 3,17)
 - Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden. (2. Kor. 5,17)
 - Ich will dich segnen... und du sollst ein Segen sein. (1. Mose 12,2)
- Der Segenzuspruch kann für die kleine Gruppe mit einer kurzen Sendeformel, z.B. „Gehet hin in Frieden“, und mit der Segnung im Zeichen des Kreuzes enden.

Zum Abschluss der Handlung sollte allen Gemeindegliedern, besonders auch denen, die nicht nach vorn gekommen sind, insgesamt ein Segenswort zugesprochen werden, z.B. „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei und bleibe mit Euch allen“, wie es den Schlussversen der Paulusbriefe entspricht.

Bei größeren Gemeinden kann die Segnung auch an mehreren Orten im Kirchenraum angeboten werden, dementsprechend sollten z.B. Kirchenälteste, Kirchenvorsteherinnen, Lektoren und Prädikantinnen mitwirken.

I. Liturgie

Der Gottesdienst wird nach Form IV gehalten (EG S. 41-45)

BITTE UM DEN HEILIGEN GEIST

EG 124, 1 Nun bitten wir den Heiligen Geist
oder EG 155, 1, Herr Jesu Christ, dich zu uns wend

BEGRÜSSUNG

(An dieser Stelle kann die Kanzelabkündigung des Bischofs gelesen werden oder nach dem Lied nach der Predigt.)

LIED

EG 506, Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht
oder EG 512, Herr, die Erde ist gesegnet
oder EG 378, Es mag sein, dass alles fällt

PSALM

Halleluja!

Lobet den HERRN!

Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding,
ihn loben ist lieblich und schön.

Der HERR baut Jerusalem auf
und bringt zusammen die Verstreuten Israels.

Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind,
und verbindet ihre Wunden.

Er zählt die Sterne
und nennt sie alle mit Namen.

Unser Herr ist groß und von großer Kraft,
und unbegreiflich ist, wie er regiert.

Der HERR richtet die Elenden auf
und stößt die Gottlosen zu Boden.

Singt dem HERRN ein Danklied
und lobt unsern Gott mit Harfen,
der den Himmel mit Wolken bedeckt
und Regen gibt auf Erden;
der Gras auf den Bergen wachsen lässt,
der dem Vieh sein Futter gibt,
den jungen Raben, die zu ihm rufen.

Der HERR hat Gefallen an denen,
die ihn fürchten,
die auf seine Güte hoffen.

Er schafft deinen Grenzen Frieden
und sättigt dich mit dem besten Weizen.

Er sendet sein Gebot auf die Erde,
sein Wort läuft schnell.

Er verkündigt Jakob sein Wort,
Israel seine Gebote und sein Recht

Ps 147, 1-9. 11.14-15.19

oder

Entrüste dich nicht über die Bösen,
sei nicht neidisch auf die Übeltäter.

Denn wie das Gras werden sie bald verdorren,
und wie das grüne Kraut werden sie verwelken.

Hoffe auf den HERRN und tu Gutes,
bleibe im Lande und nähre dich redlich.

Habe deine Lust am HERRN;
der wird dir geben, was dein Herz wünscht.

Sei stille dem HERRN und warte auf ihn.

Entrüste dich nicht über den,
dem es gut geht,
der seinen Mutwillen treibt.

Steh ab vom Zorn und lass den Grimm,
entrüste dich nicht, damit du nicht Unrecht tust.

Der Gottlose muss borgen und bezahlt nicht,
aber der Gerechte ist barmherzig und kann geben.

Denn die Gesegneten des HERRN erben das Land;
aber die er verflucht, werden ausgerottet.
Von dem HERRN kommt es, wenn eines Mannes Schritte fest werden,
und er hat Gefallen an seinem Wege.
Fällt er, so stürzt er doch nicht;
denn der HERR hält ihn fest an der Hand.
Harre auf den HERRN und halte dich auf seinem Weg,
so wird er dich erhöhen,
dass du das Land erbest;
du wirst es sehen, dass die Gottlosen ausgerottet werden.
Ich sah einen Gottlosen, der pochte auf Gewalt
und machte sich breit und grünte wie eine Zeder.
Dann kam ich wieder vorbei; siehe, da war er dahin.
Ich fragte nach ihm; doch ward er nirgends gefunden.
Bleibe fromm und halte dich recht;
denn einem solchen wird es zuletzt gut gehen.

Ps 37 1 -4.7-8.21-24.34-37

CHRISTE, DU LAMM GOTTES (190.2)

GEBET

Gott, Worte des Lebens hast du verkündet.
Doch wir suchen das Leben nach eigenen Gesetzen,
die gnadenlos sind und in die Irre führen.
Wir bitten dich: Erwinnere uns an dein gutes Gebot.
Gib uns die Gewissheit,
dass du uns mit Gnade und Wahrheit begegnest
in Jesus Christus.

Agende I,1 Nr. 135

oder

Herr Gott, du lässt uns leben in einer Zeit,
die reich ist an materiellen Gütern und technischen Möglichkeiten.

Bewahre uns davor,
Sklaven unseres Wohlstands zu werden
und deine Schöpfung hemmungslos auszubeuten.
Hilf uns erkennen, wo wir irren,
und führe uns neue Wege.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Agende I,1 Nr. 801

LESUNG

Pred 4, 4-9

oder

Mt 6, 24-34

Spruch nach der Schriftlesung: Du aber, o Herr, erbarme dich unser.

LIED

EG 360, Die ganze Welt hast du uns überlassen
oder EG 146, Nimm von uns, Herr, du treuer Gott
oder EG 345, Auf meinen lieben Gott, traue ich in Angst und Not

PREDIGT

Zum Thema

oder

Mt 6, 24-34

LIED

EG 642, Weil Gott die Welt erschaffen hat
oder EG 634, Die Erde ist des Herrn
oder EG 407, Stern, auf den ich schaue

LESUNG

Die 10 Gebote (Agende I Nr. 1144 oder 1145)

Der folgende Teil des Gottesdienstes kann gestaltet werden entweder als Sündenbekenntnis mit dem Zuspruch der Vergebung (A) oder als Klage, der ein ermutigender Zuspruch folgt (B).

A: Sündenbekenntnis und Zuspruch der Vergebung

SÜNDENBEKENNTNIS

Wir bekennen uns zu dem dreieinigen Gott
und haben es doch an der Ehrfurcht vor dem Leben,
der heiligen Gabe Gottes,
und an der Sorge für die natürlichen Grundlagen des Lebens
fehlen lassen.

Wir haben die technischen Werke unserer Hände
mehr geliebt als die Schöpfungswerke Gottes.

Wir haben zu spät protestiert,
als die Würde seiner Geschöpfe
um unseres Wohlstandes willen verletzt,
als Pflanzen und Tiere genetisch manipuliert wurden.

Wir haben den Glauben an Gott
gelöst von den Dingen dieser Welt,

in der Christus Fleisch und Blut angenommen hat,
allen Geschöpfen zum Wohl und zum Heil.

Wir haben die Fürbitte
für die geringsten seiner Schwestern und Brüder
auf Menschen begrenzt
und vergessen,
dass Gottes Geist die ganze Schöpfung
erneuern und verändern will.

Wir rufen zu Gott:
Herre Gott, erbarme dich.

Agende I,2 Nr. 1067

ZUSPRUCH DER VERGEBUNG

So spricht Gott, der Herr:
Ich tilge deine Missetat wie eine Wolke
und deine Sünden wie den Nebel.
Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich!
Jes 44,22

Agende I,2 Nr. 1116

oder

SÜNDENBEKENNTNIS

Wir bekennen miteinander vor Gott,
dass wir Gutes unterlassen,
Böses getan und nicht verhindert haben.
Was wir an uns selbst nicht leiden können,
lassen wir leicht an anderen aus.
Sieh uns an, Gott,
da, wo es weh tut.
Heile uns.
Wir rufen:
Gott, erbarme dich.

Wenn die Unwahrheit Macht hat,
verschweigen auch wir die Wahrheit.
Wenn Unrecht durch Stärke geschieht,
sagen auch wir nichts, sehen weg.
Wir geben anderen die Schuld,
wenn wir selbst versagen.
Sieh uns an, Gott,
mit unseren verzagten Herzen.
Wir rufen:

*

Wir suchen Anerkennung und Nähe,
übersehen aber oft die, die uns nahe sind,
und leben an ihnen vorbei:
an Kindern, Eltern und Partnern,
an Menschen, mit denen wir zusammen wohnen und arbeiten,
an Fremden und Hilflosen unter uns.
Sieh uns an, Gott,
zwischen unseren Wänden.
Finde uns.
Wir rufen:

*

Agende I,2 Nr. 1098

ZUSPRUCH DER VERGEBUNG

So spricht Gott, der Herr:
Euch, die ihr meinen Namen fürchtet,
soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit
und Heil unter ihren Flügeln.
Mal 3,20a

Agende I,2 Nr. 1124

B: Klage und Ermutigung

KLAGE

Es könnte sich leben lassen auf unserer Erde.
Immer noch würde es reichen für alle,
einfach, zum Lebendigsein:
das Land, das Wasser, die Luft, die Kraft der Sonne.
Spannend könnte es sein in der farbigen Vielfalt
der Menschen, Völker und Rassen
mit ihren Künsten, Geschichten und Liedern,
ihren Wirtschaftssystemen und politischen Ordnungen.
Wir klagen es unserem Gott und rufen:

Herr, erbarme dich

Arbeit gibt es für alle, Grund genug zum Feiern,
Glück zum Lachen, Unglück zum Weinen.
Vorbilder gibt es, Schwächeres zu schützen,
Geschick, Probleme zu lösen,
und Verstand, das alles gerecht zu teilen.
Was ist mit uns Menschen, dass uns das nicht gelingt?
Wir klagen es unserem Gott und rufen:

*

Was ist mit uns Menschen?
Unersättlich, immer noch größer zu werden,
besser, reicher, gesünder, schneller und sicherer,
immer um eine Länge vor oder über den anderen.
Kein Glauben hält uns zurück, andere ins Unrecht zu setzen,
zu überlisten, wegzudrängen.
Warum macht es mehr Spaß, zu gewinnen als zu verstehen,
andere auszunehmen, als ihnen die Hand zu reichen?
Wir klagen es unserem Gott und rufen:

*

ERMUTIGUNG

Reiche helfen Armen zu ihrem Recht.
Starke verstehen die Ängste der Kleinen.
Erfolgreiche überdenken die Chancen der Schwachen.
Glückliche empfinden die Last der Gescheiterten.
Freie bahnen für Gefangene den Ausweg.
Glaubende lassen sich auf Fragen der Zweifler ein.
So beginnt unter uns die Zeit Gottes.

Nach Agende I,2 Nr. 1147

oder

KLAGE

Es heißt, dass du früher die Hilfe warst,
ein Lichtblick und Trost in dunklen Zeiten,
Erlösung für die hoffnungslos Gefangenen.
Es heißt, dass du sie aufgerichtet hättest,
wenn das Gefühl der Schuld sie niederdrückte,
dass du es warst, der sie aufatmen ließ,
und sie nicht alles büßen mussten.

Wir brauchen dich, Gott, das Leben ist hart.
Warum bist du so selten geworden unter uns?
Warum überlässt du uns dem harten Urteil,
den bösen Folgen, die wir heraufbeschwören?
Kannst du uns denn nicht wieder dazu helfen,
dass das Leben uns mehr Freude macht?
Bring doch mehr Freundlichkeit bei uns auf
und lass das Gute endlich gelingen!

Könnten wir doch sehen, dass etwas in Gang kommt:
Eine neue Begeisterung für ehrlichen Frieden,
damit die Hoffenden nicht ganz irre werden!
Eine Kraft bist du denen, die nach dir fragen.

So zeige dich, damit wir wieder von dir reden können,
damit Güte mit Treue beantwortet wird,
Gerechtigkeit und Friede in Einklang kommen;
damit Verlässlichkeit sich ausbreitet in unserer Welt
und gerechtes Verhalten nicht erzwungen werden muss.

Sei du uns gut, Gott, damit es gut wird bei uns.

ERMUTIGUNG

Gott bahnt in der Stille neue Wege.
Anfänge neuen Lebens,
mit Menschen, die Einsicht haben.
Die selbst die ersten Schritte wagen, und
die andere mitziehen
auf dem Weg Jesu.
Gott gibt auch uns einen neuen Anfang.

Nach Agende I,2 Nr. 1155

Gemeinsame Fortsetzung von A und B

(Handauflegung / Zeichen des Friedens)

(GLAUBENSBEKENNTNIS)

LIED

EG 369, Wer nur den lieben Gott lässt walten
oder EG 144, Aus tiefer Not lasst uns zu Gott
oder EG 377, Zieh an die Macht, du Arm des Herrn

FÜRBITTEN

Herr, ewiger und allmächtiger Gott.

Wir danken dir für das Licht und die Kraft deines Wortes.

Wir danken dir, dass wir auf deiner Erde leben dürfen.

Wir danken dir, dass wir dir vertrauen dürfen.

Wir danken dir, dass wir in aller Angst und Verzweiflung
auf dich und dein Reich hoffen dürfen.

Weil du ein gnädiger und ein mächtiger Gott bist,

bitten wir demütig um dein Erbarmen:

für deine bedrohte Erde,

für Luft und Wasser und Boden und Wälder,

für Tiere und Pflanzen,

für uns Menschen und das,

was wir in unserem Wahnsinn tun;

wir bitten dich

für Hungernde und Unterdrückte,

für Arbeitslose und Arme,

für Kranke und Sterbende,

für Verzweifelte und Verwirrte,

dass Not ein Ende findet,

dass Leben gerettet wird,

dass Sterben erträglich bleibt.

Weil du ein gnädiger und ein mächtiger Gott bist,

bitten wir demütig um dein Erbarmen:

dass die Macht des Bösen gebrochen wird,

dass die Zerstörung der Schöpfung aufhört,

dass alle, die aus Habgier und Dummheit,

aus Machtstreben und Forschungsdrang

Leben gefährden,

von ihrem Irrweg abgebracht werden;

wir bitten dich um Phantasie,

dass wir nach Alternativen suchen,

dass wir selber von Umkehr nicht nur reden,

sondern tatkräftig mit der Änderung unseres Lebens beginnen.

Weil du ein gnädiger und ein mächtiger Gott bist,
bitten wir demütig um dein Erbarmen:
für alle Männer und Frauen,
die schwierige Entscheidungen treffen müssen,
an den Schaltstellen der Macht,
in Wirtschaft und Gerichten,
an den Hochschulen und in den Medien;
lass sie alle dem Frieden und der Wahrheit
und der Gerechtigkeit dienen,
dass ihre und aller Menschen Arbeit das Leben befördert.
Wir bitten dich auch für alle,
die dein Wort verkündigen,
die deine Schöpfung verteidigen,
dass sie im Kampf wachsam und im Leiden menschlich bleiben.

In aller Not rufen wir dich um Hilfe.
In allem Glück danken wir für deinen Segen.
Mit jedem Atemzug loben wir deinen herrlichen Namen,
dich, den ewigen und allmächtigen Gott,
den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

Agende I,2 Nr. 1268

oder

Gott, du hast uns geschaffen
und uns zu deinem Volk berufen aus allen Teilen der Erde.
Wir danken dir für die Gemeinschaft,
die du über alle Grenzen hinweg wachsen lässt.
Lass sie Frucht bringen für alle Menschen.
Wir rufen:
Hilf uns, Gott, unser Heiland.

Gott Abrahams und Saras,
wir sehnen uns nach Gerechtigkeit.
Als Christinnen und Christen, als Kirchen in unserem Land
fragen wir nach unserem Beitrag zu einer Ordnung,
in der wir gerecht teilen,
in der es Arbeit, Nahrung, Gesundheit und Wohnung für alle gibt.

Wir bitten dich um deinen Beistand und rufen:

*

Jesus Christus, von Maria geboren, unser Bruder.
Wir nennen dich den Friedefürsten.
Du bist unser Friede und willst den Frieden unter den Völkern.
In deiner Nachfolge
wollen wir als Schwestern und Brüder lernen,
Frieden zu stiften in einer von Unfrieden zerrissenen Welt.
Wir rufen:

*

Heiliger Geist,
du sorgst für uns wie eine Mutter für ihre Kinder.
Die ganze Schöpfung durchdringst du mit deinem Lebensatem.
Wir hören den Ruf der Ehrfurcht vor dem Leben,
der aus dem Evangelium zu uns dringt,
und wollen nicht länger leben, als käme nach uns die Sintflut.
Gib uns den Mut, umzukehren zu einem einfachen Lebensstil,
der deine Schöpfung bewahrt und Leben für alle ermöglicht.
Wir rufen:

*

Gott, hilf uns ein Fasten zu üben, das dir gefällt.
Dann werden wir dein Volk sein aus allen Völkern.
Darum bitten wir im Namen Jesu Christi
und beten gemeinsam mit den Worten, die er uns gelehrt hat:

Agende I,2 Nr. 1311

STILLES GEBET

VATERUNSER

LIED

EG 322, Nun danket all und bringet Ehr
oder EG 472, Der Tag hat sich geneiget
oder EG 485, Du Schöpfer aller Wesen

BEKANNTMACHUNGEN

SEGEN

ORGELNACHSPIEL

II. Alternative Liturgie

GLOCKENGELÄUT

Im Eingangsbereich der Kirche befindet sich eine „Klagewand“. Eine Stellwand mit einem großen Plakat der Bußtagskampagne und viel Platz zum Schreiben mit der thematischen Vorgabe:

„Genug ist genug! Ich protestiere gegen ...“

Die Klagewand mit den Äußerungen der Gottesdienstteilnehmer wird dann im Teil „Klage und Ermutigung“ nach vorne geholt und frei in den Klageteil eingebaut.

MUSIK ZUM EINGANG

(möglich: „Nur noch kurz die Welt retten“ von Tim Bendzko)

BITTE UM DEN HEILIGEN GEIST

Komm, heiliger Geist (aus: Lieder zwischen Himmel und Erde)

BEGRÜSSUNG

Baustein für die Begrüßung oder den Predigtanfang

Man benötigt für diesen Einstieg 5 Personen. Zwei Personen sitzen auf einem Stuhl, sie haben ihren Kopf in einer Schraubzwinge. Zwischen ihnen steht einer, der „aktuelle Meldungen“ aus einer Zeitung liest. Die beiden anderen drehen nach jeder Meldung die Schraubzwingen ein bisschen enger.

(Meldungen)

„Atomkraftwerk in Fukushima von Erdbeben zerstört“

„CO2 Ausstoß steigt weltweit“

„Klimaerwärmung bringt Pole zum Schmelzen“

„Griechenland vor der Staatspleite – Euro in Not“

„Dürre bedroht Afrika – Millionen hungern“

Nach der letzten Meldung springen die Sitzenden auf und rufen/schreien
„Genug ist genug!“

Wann sagt ihr „Genug ist genug“?

Weltweit gehen junge Menschen auf die Straße, in den arabischen Ländern und Lateinamerika, in Israel und Spanien. Sie machen ihrem Protest Luft und sagen: Es ist genug! Es soll so nicht mehr weitergehen! Verspielt nicht unsere Zukunft. Es muss sich etwas ändern!

Der Buß- und Betttag ist so ein Tag im Jahr, der uns wachrütteln will, der nach unserem Protest fragt, nach unserem „Genug ist genug“ – und der gleichzeitig nach uns selbst und unserem Part in dem großen Weltspiel fragt. Als Christinnen und Christen stellen wir uns diese Fragen vor Gott, der uns hineingenommen hat in die Verantwortung für unseren blauen Planeten.

EINGANGSLIED

EG 634, Die Erde ist des Herrn
oder EG 642, Weil Gott die Welt geschaffen hat
oder EG 168,1-3, Du hast uns Herr gerufen

PSALMGEBET

DIE SELIGPREISUNGEN (Mt 5, 3-9)

Die Seligpreisungen können – anstelle eines Psalmes – von verschiedenen Stellen im Kirchen-/Gottesdienstraum und von drei unterschiedlichen Personen gelesen werden. Es wurden drei verschiedene Bibelübersetzungen gewählt: Luther (Person A), Basisbibel (Person B) und Gute Nachricht (Person C).

A: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

B: Glückselig sind die, die wissen, dass sie vor Gott arm sind.

B: Glückselig sind die, die an der Not der Welt leiden. Denn sie werden getröstet werden.

A: Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

C: Freuen dürfen sich alle, die keine Gewalt anwenden, denn Gott wird ihnen die Erde zum Besitz geben.

B: Glückselig sind die, die von Herzen freundlich sind. Denn sie werden die Erde als Erbe erhalten.

A: Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

C: Freuen dürfen sich alle, die darauf warten, dass Gottes Wille geschieht; denn Gott wird ihre Sehnsucht stillen.

B: Glückselig sind die, die barmherzig sind. Denn sie werden barmherzig behandelt werden.

A: Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

C: Freuen dürfen sich alle, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott sehen.

B: Glückselig sind die, die ein reines Herz haben. Denn sie werden Gott sehen.

A: Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

C: Freuen dürfen sich alle, die Frieden schaffen; denn sie werden Gottes Kinder sein.

oder EG 759 im Wechsel

GEBETSRUF

EG 190.2, Christe, du Lamm Gottes

oder EG 789.5, Oculi Nostri

TAGESGEBET

Lebendiger Gott,
du hast uns reich beschenkt mit unserem blauen Planeten.

Ein wunderbarer Ort für unser Leben.

Wir danken dir dafür.

Lebendiger Gott,
du hast uns auch Verantwortung für unsere Erde gegeben.

Das ist nicht immer leicht.

Wir bitten dich:

Um gute Ideen, wie wir unsere Zukunft gut gestalten können.

Um konkrete Veränderung in unserem eigenen Leben

Und um deinen Segen für unser Tun.

oder

Jesus Christus,
du hast gesagt, dass Gottes Reich mit seiner Gerechtigkeit
schon angebrochen ist.

Es fällt uns schwer, das zu sehen bei all den vielen Bildern,
die täglich auf uns einströmen.
Schenk uns in diesem Gottesdienst offene Augen für dich.
Und hilf uns, zu Menschen zu werden,
die die Nöte unserer Welt im Gebet vor dich bringen
und selbst das Gerechte tun.

SCHRIFTLESUNG

Matthäus 6,24-34

Spruch nach der Lesung
Selig sind, die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit,
denn sie sollen satt werden.

LIED

EG 432, Gott gab uns Atem
oder EG 635, Jeder Teil dieser Erde
oder EG 599, Selig seid ihr

PREDIGT (zum Thema und / oder zur Schriftlesung)

LIED

EG 419, Hilf Herr meines Lebens
oder EG 584, Meine engen Grenzen

LESUNG

Die Zehn Gebote EG 796

Der folgende Teil des Gottesdienstes kann entweder als Sündenbekenntnis mit dem Zuspruch der Vergebung (A) oder als Klage, der ein ermutigender Zuspruch folgt (B) gestaltet werden.

A. Sündenbekenntnis und Zuspruch der Vergebung

Lebendiger Gott,
„Genug ist genug!“ protestieren wir
und sehen die Probleme vor allem bei den Anderen:
den Regierenden, den Bänkern, den Wirtschaftshaien –
und übersehen, wo es bei uns selbst „genug“ ist.

Besitzen wir nicht längst genug?

Müssen wir immer schneller, höher, weiter?

Wo beuten wir unbedacht unsere Natur aus?

Wie oft gehen wir leichtsinnig mit Lebensmitteln um?

Wie viel Energie verschwenden wir im Laufe eines Tages?

Haben wir „genug“ getan, um etwas für uns oder andere zu verändern?

In der Stille kommen wir mit unserer Schuld vor Gott
und bitten ihn um Vergebung und Veränderung.

(STILLE)

Gott spricht zu uns:
„Ich gebe euch ein neues Herz und einen neuen Geist.
Ich nehme das versteinerte Herz aus eurer Brust
und schenke euch ein Herz, das lebt.“

Ich erfülle euch mit meinem Geist
und mache aus euch Menschen,
die nach meinen Ordnungen leben,
die auf meine Gebote achten und sie befolgen.“

Hes 36,26-f. Gute Nachricht

oder

Gott, unsere Erde ist voll von Unterdrückung,
Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Krieg.
Dies erfahren wir Tag für Tag.
Aber wir wollen nicht wahrhaben,
dass wir daran beteiligt und mitschuldig sind.

Oft haben wir versäumt, Unrecht zu verhindern. *(Stille)*

Oft haben wir geschwiegen, wo wir hätten reden müssen. *(Stille)*

Oft haben wir nur geredet, wo wir etwas tun sollen. *(Stille)*

An dieser Stelle können aktuelle Notstände erwähnt werden.

Gott, sieh nicht auf unsere Ungerechtigkeit,
unser Schweigen und unsere Trägheit.
Schau auf deinen Sohn Jesus Christus, der für uns gestorben ist
und die Gerechtigkeit erworben hat, die vor dir gilt.

Agende I/2 Nr. 1075

(STILLE)

Also hat Gott die Welt geliebt,
dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.
Im Vertrauen darauf verkündige ich euch:
Eure Sünden sind euch vergeben.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Haltet euch an diese Zusage
und nehmt aus ihr die Kraft für ein neues Leben.

B. Klage und Ermutigung

Die Plakate vom Eingang werden in den Altarraum geholt. Einzelne Äußerungen fließen in die Klage ein.

KLAGE

Gott, wir spüren es immer deutlicher:
Es wird eng für die Erde.
Der Schraubstock wird fester gedreht.
Das Letzte wird noch herausgepresst.
Und unsere Erde leidet daran. Wir sehen es jeden Tag:
Umweltkatastrophen, Hunger und Kriege.
Es ist zu viel, als dass wir es noch tragen könnten.
Deshalb kommen wir zu dir, um dir unser Leid zu klagen.
Um dir zu erzählen, was uns auf dem Herzen liegt.
Um endlich einmal zu sagen, dass es nun genug ist.
Wir klagen über...
Wir protestieren gegen...
Es ist genug, dass...
Hier ist Platz für die Anliegen der GottesdienstbesucherInnen

ERMUTIGUNG

Gott will mit uns die Erde bewahren.
Er spricht: Solange die Erde steht,
soll nicht aufhören
Saat und Ernte, Frost und Hitze,
Sommer und Winter, Tag und Nacht.
Auf sein Wort verlassen wir uns.

Gemeinsame Fortsetzung von A und B

(GLAUBENSBEKENNTNIS)

LIED

EG 638, Ich lobe meinen Gott
oder EG 643, Viele kleine Leute
oder EG 599, Selig seid ihr

FÜRBITTENGEBET

Lebendiger Gott,
die Erde erzählt von deiner Güte.
Blühende Bäume und goldgelbe Felder
singen dein Lob.
Doch obwohl du alles so wunderbar gemacht hast,
sehen wir Leid und Kummer in der Welt.
Deshalb wollen wir mit unsern Bitten zu dir kommen.

Wir bitten für unsere geschundene Erde, ausgebeutet und unter Druck.
Lass uns Wege finden, sie zu bewahren.
Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Wir bitten für die Menschen, die unter der Ausbeutung der Erde
besonders leiden.
Sie brauchen Mut und unsere Solidarität.
Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Wir bitten für die vielen jungen Leute in der Welt, die in diesen Tagen auf-
stehen und sich wehren. In Israel, Tunesien, Griechenland und vielen
anderen Ländern wird es eng für die Zukunft Jugendlicher.
Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Wir bitten für uns, die wir mit Sorge auf unser Leben sehen. Wir wissen nicht, wie es weitergehen wird, mit unserer Erde und mit uns ganz persönlich. Wir brauchen dein Wort, das uns wieder hoffen lässt.
Wir rufen: Herr, erbarme dich.

STILLES GEBET

VATERUNSER

LIED

EG 636, We shall overcome
oder EG 433, Wir wünschen Frieden euch allen
oder EG 434, Schalom chaverim
oder EG 168,4-6, Du hast uns Herr gerufen

SEGEN

Gott, der Vater bewahre dich auf deinem Weg.
Gott, der Sohn begleite deine neuen Schritte.
Gott, der Heilige Geist beschenke dich mit seinem Frieden.
So segne dich der dreieinige Gott. Amen.

MUSIK

III. Predigtgedanken zu Thema und Text (Matth. 6,24-34)

Genug ist genug! – Ein Satz, der erleichtert. Man hat es längst geahnt, gefühlt, ja, gewusst, dass es reicht. Und doch braucht es diese klare Einsicht. Genug will auch genug genannt sein. Wie eine Zauberformel hört sich die Verdopplung an. Wie ein Machtwort, das man braucht, wenn das, was beendet werden soll, nicht von allein zu Ende geht. „... Besen, Besen, sei's gewesen“, ruft der Meister in Goethes Zauberlehrling, um den Spuk zu beenden. „Sorgt nicht“, sagt Jesus, „es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage habe.“ Worte, die entlasten, entsorgen, entrümpeln. Gnadenworte. Wunderbar evangelisch, weil uns hier von außen gesagt wird, was wir tief in uns gern glauben möchten: Es ist genug da. Es genügt. Du genügst. Du kannst der Gnade Gottes nichts hinzufügen.

Genug ist genug. Man kann diesen Satz auch anders verstehen. „Von oben herab“ wirkt er wie eine Bevormundung, klingt nach Basta, nach Spaßverderberei. Man hätte doch gerne noch ein bisschen weitergemacht. Jede Steigerung reizt uns Menschen und weckt Kräfte. Jede Grenzüberschreitung lockt Energien hervor, macht uns kreativ.

Leider wird der Buß- und Betttag oft missverstanden. Buße wird als Strafe für eine Überschreitung („Bußgeld“) gedeutet, als Schadensersatz, als Verzicht, als psychisch ungesunde Selbsterniedrigung. Das aus dem Germanischen stammende Wort „Buße“ verzerrt leider völlig den Sinn dessen, was im Neuen Testament mit „Metanoia“ gemeint ist: Eine Neuausrichtung von Geist und Sinn, weg vom Alten, hin zum Neuen, ein sich Ausrichten auf neue Wege, die Fähigkeit, „sich neu zu erfinden“, wie man heute sagt.

„Genug ist nicht genug“ singt Konstantin Wecker 1977. Er protestiert gegen eine Genügsamkeit, die er sich auferlegt weiß von einer konservativ-bürgerlich-religiös amalgamierten Gesellschaft:

„Auf den Häusern hockt ein satter Gott
und predigt von Genügsamkeit.

Genug ist nicht genug,
ich lass mich nicht belügen.

Schon Schweigen ist Betrug,
genug kann nie genügen.

Komm, wir brechen morgen aus,
und dann stellen wir uns gegen den Wind.
Nur die Götter gehn zugrunde,
wenn wir endlich gottlos sind.“

Kann es sein, dass der Protest heute genau in die Gegenrichtung gewendet sein muss? Gegen die fettleibigen Götter, die uns sagen: Es ist nie genug. Nie genug Konsum, nie genug Unterhaltung, nie genug Leistung, nie genug Spaß, nie genug Rendite, nie genug Wachstum. – Kann es sein, dass gerade sie uns belügen? Kann es sein, dass wir aus der satten Genügsamkeit ihres „Nie genug!“ ausbrechen, dass wir diese Götter zugrunde gehen lassen müssen – weil wir auf den lebendigen Gott vertrauen und ihm allein gehören? (Die Lesung der 10 Gebote, Gemeindebeichte und Absolution bieten hier in der Buß- und Bettagsliturgie eine eindrückliche Verknüpfung.)

Vor einiger Zeit wurde das Wort „AUFHÖREN“ auf die Außenwand der Lutherischen Pfarrkirche in Marburg gesprüht. Von jungen Leuten offenbar und durchaus kritisch gemeint. Doch ich lese darin auch eine sympathische Botschaft für die Kirche: Auf - hören! Das heißt auch, auf Gott hören. Auf die Stimme des Gewissens hören. Und aufhören mit all dem, was uns, wenn wir unverändert weiter machen, eines Tages zum großen Aufhören zwingen wird.

Dabei erleben wir gegenwärtig einen Zwiespalt in unserem Land. Viele haben das Gefühl, es geht uns gut. Es läuft doch alles. Menschen aus anderen Ländern träumen davon, in solchen Verhältnissen leben zu können. Und doch melden sich ziemlich heftige Zweifel: Wo läuft es hin? Wer steuert? Habe ich als einzelner irgendeinen Einfluss? Und die politisch Verantwortlichen, wissen sie noch, was sie entscheiden?

Seit Beginn der Finanzkrise ist die Verschuldung in der Welt um 45 % auf 50 Billionen Dollar angestiegen. Wer soll das jemals abbezahlen? Woher soll das Geld kommen? Aus immer neuer Verschuldung? Aus immer stärkerer Ausbeutung der Rohstofflagen dieser Erde, von der alle wissen, dass

sie begrenzt sind, manche schon in 20 Jahren erschöpft sein werden? Aus immer weiterem Wachstum, das inzwischen längst kein Mittel des Wirtschaftens mehr darstellt, sondern selbst zu einem Zweck geworden ist, den kaum jemand in Frage zu stellen wagt?

Wo soll das Wachstum hinwachsen auf einem Planeten, der natürliche Grenzen hat? Schon jetzt hinterlassen wir Deutschen einen „ökologischen Fußabdruck“, für den die Erde zu klein ist. Wollten alle Menschen so leben wie wir, soviel Energie verbrauchen, soviel Fleisch essen, soviel Fernreisen unternehmen, so viele Güter konsumieren, man brauchte zweieinhalb Mal die Ressourcen der Erde. Für den US-amerikanischen Lebensstil wären es fünf blaue Planeten.

Die Hälfte aller Nahrungsmittel auf der Erde wird vernichtet, wie der neue Kinofilm „Taste the Waste“ dokumentiert. Das ist ein Skandal. Noch wir Kinder der Nachkriegsgeneration wurden so erzogen, dass man kein Pausenbrot wegwerfen durfte. Es war ein Sakrileg. Die Eltern wussten, was Hunger bedeutet. Viele von uns achten immer noch darauf im privaten Bereich. – Und doch werden auch bei uns die Lebensmittel überschüssig produziert und konsumiert: Es ist ein Teil des Systems. Die Wirtschaft profitiert davon. Denn was vernichtet wird, ist längst einkalkuliert. Es wird mit bezahlt mit der anderen Hälfte. Macht das Essen bei uns zu einem industriellen Massenprodukt und lässt andere Menschen auf der Welt hungern.

Im Jahr 2008 haben die Staatschefs der Eurozone 1700 Milliarden Euro Kreditaufnahme zur Stabilisierung der Banken beschlossen. Dieselben Staatschefs haben wenige Wochen später das Budget des Welternährungsprogramms der UNO von 6 auf 3 Milliarden Euro gekürzt. Dabei ist es nicht einmal die Frage einer dauerhaften Unterstützung, den Hunger auf der Welt zu beenden. Das sagen uns Experten, die Erde könnte 10 bis 12 Milliarden Menschen ernähren. Es ist eine Frage der Politik, der Verteilung, der Macht, wer leben darf und wer sterben muss. Und diese Frage ist wohl nicht auf Dauer zu unseren Gunsten gelöst. Sie ist schon gar nicht in irgendeiner Weise zu Gunsten unserer Kinder und Enkel gelöst. Sondern sie wird in Kriegen entschieden werden, wenn wir nicht bereit sind, sie anders zu lösen.

Genug ist genug. Wir können nicht einfach so weitermachen. Wir leben weit über unsere Verhältnisse. Und das wird immer riskanter, wie die letzte und die sich neu anbahnende Finanzkrise deutlich machen. Oder Fukushima. Oder das Abschmelzen der Polkappen.

Und nicht nur die Regierungen sind dafür verantwortlich. Wir selbst sind es durch unsere Art zu leben. Wie wir reisen, essen, wohnen, einkaufen, unser Geld anlegen, uns kleiden – all das hat Folgen, die wir in der Regel einfach verdrängen. Doch wissen können wir es. Das Fernsehen, Bücher, Zeitungen, viele Wissenschaftlerinnen und Politiker sprechen seit langem Klartext.

Wir brauchen ein neues Maß. Ein anderes Tempo. Und wir brauchen Zeit. Zeit zur Besinnung. Und das wäre nicht nur ein Mittel, sondern zugleich ein Ziel: Innehalten. Nicht kopflos werden. Dem Heiligen Geist Raum geben, der uns befähigt mitzufühlen, der ein Motor ist für klares Denken. Beides ist das Anliegen dieses Tages, des Buß- und Bettages. Umkehr und Einkehr. In Verantwortung vor Gott und Menschen sein Leben bedenken, Fehler einsehen, Entscheidungen treffen. Sich verabschieden von dem, was falsch gelaufen ist. Alte Muster aufbrechen. Neue Einsicht gewinnen: Das ist unser Weg für die Zukunft. Das ist mein Anteil an diesem Weg.

Jesus sagt: Sorgt nicht. Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen, trinken und anziehen sollt. Denn euer Vater im Himmel sorgt für euch. Seht die Lilien auf dem Feld und die Vögel unter dem Himmel. Sie säen nicht und ernten nicht und sammeln nicht in Scheunen, und doch sind sie gut versorgt. Und doch sind sie gekleidet wie kaum einer von euch. – Das hört sich zunächst naiv an. Wie für den Kindergarten. Ich kenne Erwachsene, die finden es peinlich, wenn am Erntedankfest in der Kirche dieses Evangelium gelesen wird. Was soll das: Sorget nicht, der Papa wird's schon richten? Es funktioniert keine Gesellschaft und keine Familie, wenn alle die Hände in den Schoß legen. Aber so ist es auch nicht gemeint. Nicht moralisch oder als eine Berufs- und Wirtschaftsethik für Christen.

Es ist ein anderer Horizont, für den Jesus uns die Augen öffnet. Es ist der Blick aufs Ganze, auf den Sinn. Ihr sollt euch Schätze im Himmel sammeln. Erfülltes Leben ist ein Leben, das sich öffnet auf eine andere Wirklichkeit hin, auf Gott hin. Ein Leben, das in Beziehung zu Gott steht, ein

Leben aus Vertrauen. In jedem Augenblick. Denn in jedem Augenblick kann das Leben vorbei sein. Ihr habt es nicht in der Hand, so sehr ihr euch auch anstrengt, sagt Jesus, „Wer unter euch könnte seinem Leben auch nur eine Spanne hinzufügen, so sehr er sich darum sorgt“. Das Leben ist unverfügbar, ist ein Geschenk. Wir machen es nicht zu einem guten Leben durch unser Sorgen, sondern dadurch, dass wir es gut sein lassen. Dass wir genug genug sein lassen.

Auf den Punkt gebracht, sagt Jesus zu uns: Ihr könnt nicht sorgen. Nicht ihr sollt nicht sorgen, sondern ihr könnt nicht sorgen für euer Leben. Was den Namen Leben verdient, könnt ihr nur als Geschenk begreifen. In Gelassenheit und Vertrauen. Wenn ihr meint, ihr könnt das Leben durch Sorgen gewinnen, ist es zu Ende, bevor ihr sterbt. Denn dann ist es ein Leben für die Sorgen. Dafür dass ihr etwas besitzt, sammelt, sichert und steigert – all die Anstrengungen, die uns auf den Weg gebracht haben, den wir heute gehen und der uns nicht weiterführt.

Längst ist es genug. Längst hindert uns das angestrengte Sorgen daran, wirklich für das Leben zu sorgen, so wie es uns anvertraut und aufgetragen ist. Dass wir diese Erde wie einen Garten bebauen und bewahren, ihn kultivieren und erhalten. Dass wir uns Schätze im Himmel sammeln und uns daran nicht genug sein lassen, am Vertrauen, an der Gelassenheit, an der Schönheit der Vögel und der Lilien. So dass wir mit den Schätzen der Erde anders umgehen können: achtsam, nachhaltig und mit Augenmaß. Viele von uns sind dazu bereit. Viele haben schon angefangen, sich umzustellen. Und es werden mehr, die z. B. ihre Sachen reparieren und pflegen, statt sie wegzuwerfen. Die ein Auto fahren, das weniger hat als die 134 bundesdeutschen Durchschnitts-PS im Jahr 2011. Die sich eine gute Jeans kaufen oder ein gutes T-Shirt statt drei billige, weil dafür die dreifache Menge an Wasser und Energie verbraucht würden.

Es ist ein neues Sorgen, zu dem das Evangelium uns befreien will, wenn es uns den Sorgengeist nimmt. Ein Sorgen aus Liebe. Intelligent, kreativ, beweglich, bereit sich zu ändern, Neues auszuprobieren, ein Sorgen mit offenen Händen und mit weitem Herzen. Mit einem Herzen, das weiß, es ist genug. Es ist genug da. Es genügt. Du genügt. Du kannst der Gnade Gottes nichts hinzufügen.

IV. Bildbetrachtung zum Plakat

Die Erde in der Schraubzwinge. Eingeklemmt, eingequetscht. Was soll aus ihr herausgepresst werden? Wie lange wird sie dem Druck noch standhalten?

Die Erde sähe ohne die Schraubzwinge wunderbar aus. „Wir sehen die Erde als funkelndes Juwel auf nachtblauem Grund!“ So jubelten die Astronauten, die im Juli 1969 als erste Menschen auf dem Mond standen und die Erde über dem Horizont aufgehen sahen. Was für ein nie zuvor möglich gewesener Anblick! Schöner als ein Globus auf dem Schreibtisch. Nicht zu vergleichen mit dem Blick aus dem Flugzeugfenster. Die Erde – ein leuchtender Edelstein in den Weiten des Weltraums. Die Erde als Ganzes – eine schwebende Kugel, von Zauberhand bewegt.

Hier schwebt sie nicht mehr und kann sich nicht mehr drehen. Der bunte Ball ist eingefangen und fixiert. Wer kann und darf mit der Erde so umgehen? Wer hat das Recht, die Zukunft der Erde in Frage zu stellen und sozusagen den Lauf der Erde anhalten zu wollen?

Die schönen Fotos vom blauen Planeten sind seit den sechziger Jahren unzählige Male gezeigt und betrachtet worden. Wir staunen darüber nicht mehr so sehr wie die Menschen damals, die sie zum ersten Mal zu sehen bekamen. Wir wissen ja: Nur ganz wenigen Menschen ist eine solche Perspektive vergönnt. In der Regel sehen wir die Erde nicht aus weiter Ferne, sondern aus nächster Nähe. Und je näher wir dran sind, umso deutlicher sehen wir auch, was auf der Erde nicht funkelt und glänzt, sondern im Schatten liegt, hässlich aussieht, Angst auslöst. Nicht das Ganze sehen wir, sondern die Teile, die nicht immer gut zusammenpassen. Selber sind wir Teil der Erde, winzige Teilchen in der Menge der Geschöpfe, die die Erde bevölkern. Distanzierung von der Erde gelingt nicht. Die Schwerkraft der Erde hält uns fest und schränkt unsere Bewegungsmöglichkeit ein.

Irgendwo auf dem blauen Planeten ist der Punkt, von dem wir sagen: Hier wohne ich, oder: Hier arbeite ich, oder: Hier lebe ich. Wir können nicht überall sein! Und erst recht können wir nicht von einer überirdischen

Position aus die Erde beherrschen und alles, was auf der Erde geschieht, nach unseren Vorstellungen steuern. Und doch ist da diese überdimensionale Schraubzwinge. Wer dreht an ihr und zieht sie immer fester an? Niemand sagt: Ich. Niemand kann ganz allein und aus eigener Kraft die Schraubzwinge bewegen. Aber du und ich und viele andere – wir gehören zu den Milliarden Menschen, die, oft ohne es zu wollen, mit vereinten Kräften in Konkurrenz zu anderen Gruppen der Menschheit den Druck auf die Ressourcen der Erde erhöhen. Die Lebensgier ist nur daran interessiert, was sich heute und morgen aus der Erde herauspressen lässt. Wie die Erde übermorgen für künftige Generationen Heimat sein kann, wird dabei nicht bedacht.

So kann es nicht weitergehen! „Genug ist genug“, sagt das Plakat. Genug Atomkraftwerke gebaut, die, wie wir in diesem Frühjahr wieder einmal erfahren mussten, nicht sicher sind. Genug Land geopfert für den industriellen Anbau von Energiepflanzen, die man nicht essen, sondern nur verheizen kann. Genug spekuliert und Schulden gemacht und über die Verhältnisse gelebt. Genug Pflanzen- und Tierarten verdrängt und ausgerottet. Das Wort „genug“ könnte man hier gut austauschen durch das schärfere „zu viel“. Das Maß des Erträglichen ist längst überschritten.

„Genug ist genug“ – das doppelte „Genug“ wirkt wie eine Verstärkung, wie ein endgültiges Urteil. Aber im „Genug“ steckt auch noch etwas anderes: Es muss uns genügen, dass wir nur die eine Erde haben. Ein Ausweichen auf Mond oder Mars ist unmöglich. Die Erde hätte Raum und Ressourcen für alle, wenn wir verantwortungsbewusst die Schätze der Schöpfung verwalten würden. Es genügt, die Schraubzwinge zu lockern, und die Erde wird sich erholen. Wer fängt damit an? Wer wagt es, den eigenen Lebensstil zu überprüfen und aus dem Alltagstrott auszubrechen?

Ein Anfang könnte die Besinnung an einem Tag wie dem Buß- und Bettag sein. So anzufangen genügt nicht, stärkt aber unsere Hoffnung, dass Gott das „funkelnde Juwel auf nachtblauem Grund“ nicht den Schraubzwingen menschlicher Überheblichkeit überlassen wird. Wo wir den Bogen überspannen, setzt er einen anderen Bogen an den Himmel und verspricht: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ (1. Mose 8, 22).

V. Impuls-Text

Was braucht der Mensch denn eigentlich
zum Leben – manchmal frag ich mich,
hab ich zuviel oder zu wenig?
Bin ich Bettler oder König?
So mach ich mich an den Vergleich:
Im Gegensatz zu dem da bin ich reich.
Ich seh ihn vor dem Bahnhof stehn,
mit Tüten durch die Straßen gehn.
Im Fernseh'n sehe ich ihn auch,
wie dünn er ist, bis auf den Bauch.
Er lebt im Slum von Bogota,
im Waisenhaus in Kalkutta.
Doch seh ich mir den andern an,
was der sich alles leisten kann,
beschleicht ein leiser Zweifel mich:
Warum hat der das und nicht ich?
Ein dickes Auto, Geld wie Stroh,
Motorrad, Boot – Pool sowieso.
In Kitzbühel steht sein zweites Haus,
und was er nicht hat, wird gekauft.
In mir kriecht Neid empor und dann
wünscht ich, ich wär der Mann.
Wie wunderbar wär dieses Leben
hätt Gott mir doch nur mehr gegeben.
Ach Gott, du bist ja auch noch hier,
siehst meine Not und meine Gier.
Siehst in mein Herz und in mein Hirn,
bin leicht von dir zu überführn.
Wann ist's genug, das will ich wissen,
was fehlt mir noch zum Haben-müssen?
Und in der Tat: Mir ist nicht klar,
ab wann ist mein Besitz Gefahr?
Was brauche ich, was muss ich geben,
um wirklich gut zu leben?
Was braucht der Mensch denn eigentlich
zum Leben – manchmal frag ich mich.

Svenja Neumann

Erstellt von einer Arbeitsgruppe der Liturgischen Kammer der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Mitwirkende: Hanna Hirschberger, Svenja Neumann, Rainer Staege, Helmut Wöllenstein

Herausgegeben im Oktober 2011 vom Landeskirchenamt in Kassel

